



Die Kapelle für Junggebliebene unter Leitung von Lisa Joos.

Fotos Palmizi

## Besonderer Nachwuchs

Beim Jahreskonzert des Musikvereins Weißbuch überzeugen auch die „Spätzünder“ und die „Starter“

VON UNSERER MITARBEITERIN  
LYNN BARETH

**Berglen.** Während andere Vereine verzweifelt um jeden neuen Spieler kämpfen, kann sich der Musikverein Weißbuch vor lauter Nachwuchs kaum retten. Die studierte Klarinetistin Lisa Joos leistet nicht nur mit der Jugendkapelle tolle Arbeit, sie ist auch Dirigentin der „Spätzünder“. In dieser Kapelle für Junggebliebene spielen Instrumental-Neulinge und solche, die davor ihr Instrument seit Jahrzehnten nicht mehr in der Hand gehabt hatten.

Seit knapp zwei Jahren besteht das ebenfalls sehr gut aufgestellte Ensemble. Es darf das Jahreskonzert des Vereins mit dem Motto „Der Berg (g)ruft“ in der voll besetzten Steinacher Halle eröffnen. Mit der „Monticello Overtüre“ von Anne McGinty und Louis Armstrongs „What a wonderful World“ beweisen die hochmotivierten Musiker, dass auch das späte Erlernen eines Instruments kein Ding der Unmöglichkeit ist. Besonders schön: Cordula Werners gefühlvolles Trompetensolo.

### Allererster Auftritt für die Jüngsten

So viel Nachwuchs hat der Verein, dass es seit September eine zweite Jugendkapelle gibt: Oboistin Katharina Scherer hat mit ihren „Startern“ „Over the Rainbow“ und die Harry-Potter-Startermelodie „Hedwig's Theme“ eingeübt. Für die Jüngsten in der Musikverein-Familie ist es der allererste Auftritt. Klar, hier klingt noch nicht alles ganz so, wie es soll, doch diese frischgebackenen Musikerinnen sind mit Feuereifer bei der Sache und moderieren ihre Titel sogar souverän an: Hut ab vor so viel Mut!

Wieso ein Einstieg als „Starter“ sinnvoll ist, leuchtet ein, als die Jugendkapelle mit Edward Griegs „Peer Gynt Suite“ loslegt.



Die „Starter“ vor ihrem öffentlichen Debüt.

Das große Ensemble bewegt sich bereits auf einem ganz beachtlichen Niveau. Für zwei Titel stoßen die Spätzünder dazu, ein gewaltiger Klangkörper. Der Titel „Cougar Mountain March“ wurde für eine amerikanische Middle School geschrieben, ganz im Stil der American Marching Bands – er steht dem Ensemble ganz besonders gut.

### Gitarre klingt fast wie eine Harfe, Oboensolo über dem Klangteppich

Jede Darbietung wird vom Publikum mit viel Applaus belohnt. Dass der Musikverein so außerordentlich gut ankommt, verdankt er sicher auch der sehr abwechslungsreichen Auswahl der Stücke: Nicht nur traditioneller Musikvereinsstoff wie

Polka und Märsche sind dabei, sondern auch sinfonische, moderne Titel, Filmmusik, Pop-Arrangements, Soul. Gina Bay und Lisa Joos bereichern den Sound bei zwei Titeln mit ihrem schönen Gesang.

Der Auftritt der Hauptkapelle unterstreicht, wie ernst die Musik genommen wird: Der Musikalische Leiter Thorsten Halder macht Dirigieren zum Ausdauersport, hier geht kein Ton mehr daneben. Jede Stimme ist besetzt, eine starke Rhythmusgruppe mit allerhand Schlagwerk, E-Piano und E-Gitarre rundet den Sound gekonnt ab. Das Ensemble klingt mal nach Marschkapelle, Wind Orchestra oder auch nach Big Band. Auch eine Polka muss nicht platt klingen, wenn sie meisterlich gespielt wird und die Dynamik stimmt.

Klare Höhepunkte des Abends sind John

Powells Filmmusik zu „Drachenzähnen leicht gemacht“, die den Zuhörer auf sanften Tönen in märchenhafte Ferne davonträgt und das sinfonische Stück „Pilatus: Mountain of Dragons“ von Steven Reineke, das ebenfalls eine ganze Geschichte erzählt und dem Publikum Gänsehaut macht. Der Klang ist hierbei im ständigen Wandel, mal gewaltig, mal ganz zurückhaltend. Einmal klingt die Gitarre fast wie eine Harfe, Katharina Scherer spielt ein Oboensolo über diesen Klangteppich – wunderschön!

Zum krönenden Abschluss vereinen sich als Zugabe noch mal alle Kapellen zum Finale: Die Musiker müssen im Stehen spielen, die „Starter“ machen unten vor der Bühne die Lightshow – anders lässt es die für so viele einfach zu enge Bühne nicht zu. Mit Abbas „Thank you for the Music“ verabschiedet der Musikverein Weißbuch sein Publikum und macht auf jeden Fall Lust auf mehr. Das gibt's allerspätestens nächstes Jahr beim großen Jubiläum: Der Verein wird dann 100 Jahre alt.

### Ehrungen

Der Blasmusikverband Rems-Murr ehrte im Rahmen des Konzerts sieben Mitglieder des Musikvereins Weißbuch: **Gerhard Geiger** und **Michael Holzwarth** für 50 Jahre aktive Mitgliedschaft, **Katja Hahn** für 30 Jahre sowie **Annika Holzwarth**, **Dirk Holzwarth** und **Carolin Reißmüller** für ihren 20. Jahre.

Für 20 Jahre Dirigenten-Tätigkeit bekam Vize-Dirigent **Ingo Scherhauer** vom Verband die Ehrennadel in Gold überreicht.

Der Musikverein ehrte zusätzlich **Rolf Häfner** und **Andreas Reißmüller** für 25-jährige Mitgliedschaft.

### Kompakt

#### Einbruch in Haus an der Holzgasse

**Schwaikheim.** Unbekannte sind im Zeitraum Freitag, 17 Uhr, bis Samstag, 20 Uhr, in ein Einfamilienhaus an der Holzgasse eingebrochen. Sie brachen das Wohnzimmerfenster im Erdgeschoss auf, durchsuchten alle Räume und erbeuteten Diebesgut in bislang unbekannter Höhe.

#### Stadtjugendmusikschule: Mehr Geld aus Leutenbach?

**Leutenbach.** Die Stadtjugendmusik- und Kunstschule Winnenden braucht wegen steigender Kosten höhere Zuschüsse von den Trägerkommunen. Der Verwaltungsausschuss des Gemeinderates berät am Donnerstag, 6. Februar, über eine Erhöhung des Barzuschusses seitens Leutenbach (Beginn der Sitzung im Rathaus 19 Uhr).

#### Bürgerempfang in der Rems-Murr-Halle

**Leutenbach.** Der Bürgerempfang der Gemeinde findet am Freitag, 7. Februar, in der Rems-Murr-Halle statt (Beginn 19.30 Uhr). Auf dem Programm stehen Reden, Ehrungen und Musik, ab etwa 20.15 Uhr ein Ständerting.

#### Manon & Co in der Schullaula

**Berglen.** Die Jazzband Manon & Co gastiert am Samstag, 14. März, in der Aula der Nachbarschaftsschule (Beginn 19 Uhr). Sie spielt Dinnermusik, Swing, Jazz, Evergreens, Rock, Pop und alles, was außer klassischer Musik sonst noch mit Streichquartett gespielt werden kann. Karten gibt es im Bürgerbüro im Rathaus sowie in der Tankstelle Friz im Gewerbegebiet Erlenhof.



Manon & Co.

Foto: Privat

### Wir gratulieren

**Leutenbach:** Dr. Werner Jäger zum 85. Geburtstag, Emine Pinar zum 80. Geburtstag.

**Leutenbach-Weiler z. Stein:** Horst Kretschmer zum 75. Geburtstag.

## Ein Brief an den Papst als Weckruf

Frauen in den katholischen Gemeinden Neustadt-Hohenacker, Bittenfeld und Schwaikheim wollen die Kirche revolutionieren

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
KONSTANTIN RIFFLER

### Waiblingen.

Die Frauen von „Maria 2.0“, die der katholischen Gemeinde Neustadt angehören, wollen nichts weniger als die Katholische Kirche erneuern. Unter dem Stichwort „Maria 2.0“ prangern sie zusammen mit anderen katholischen Frauen – und einigen Männern – deutschlandweit Ungerechtigkeit und Missstände in der Katholischen Kirche an. Eine ihrer sieben Forderungen ist die Aufhebung des Pflichtzölibats, eine andere der Zugang zu Kirchenämtern auch für Frauen.

Dazu haben sich rund 30 Frauen innerhalb der katholischen Gemeinde Neustadt-Hohenacker zusammengetan. Großer aktueller Meilenstein ist ein Brief an Papst Franziskus, in dem sie diesen zum „Konzil von unten“ einladen. Das Konzil von unten ist ein Konzil der Laien innerhalb der Diözese Rottenburg-Stuttgart. In Deutschland gibt es 27 solcher kirchlichen Verwaltungsbezirke, auch Bistümer genannt. Am 7. November wird der Konziltag in Rottenburg stattfinden. Bis dahin werden verschiedene Themen zur Erneuerung der Katholischen Kirche in den Gemeinden bearbeitet, die sich freiwillig diesem Prozess anschließen, aber auch in gemeindeübergreifenden Gruppierungen, wie Maria 2.0.

Der Brief an den Papst war eine Idee von Verena Orlamünder-Volk, die bei Maria 2.0 und in der Jugendarbeit der katholischen Gemeinde Neustadt-Hohenacker aktiv ist. Den Brief wollen sie am 7. Februar an den Papst versenden, mit einer Liste anderer Gemeinden, die ihren Brief mittragen. Darin drücken die beiden Unterzeichnerinnen, Orlamünder-Volk und Julia Wernecke, die



Verena Orlamünder-Volk (li.) und Julia Wernecke mit ihren Brief an Papst Franziskus.

Foto: Büttner

ebenfalls bei Maria 2.0 und in der Jugendarbeit aktiv ist, ihre Angst um die Zukunft der Katholischen Kirche in Deutschland aus. Sie warnen, dass der Kirche hierzulande ein ähnlicher Mitgliederschwind wie in den Niederlanden bevorstehen könnte: Dort traten in den 1970er Jahren fast 50 Prozent aller Gläubigen aus der Kirche aus, nachdem ihre Reformbestrebungen abgelehnt worden waren.

„Wenn es schon ein Konzil von unten gibt, dann muss der letzte Entscheidungs-

träger involviert sein“, sagt Orlamünder-Volk im Gespräch mit dieser Zeitung. Dem „Konzil von unten“ geht es darum, ein Netzwerk aus reformwilligen Kirchengemeinden und Organisationen innerhalb der Diözese zu bilden. „Insgesamt wollen wir der Idee eines neuen Weltkonzils zum Durchbruch verhelfen und unsere als notwendig erkannten Reformwartungen klar und deutlich zum Ausdruck bringen und deshalb auch zeichenhaft entsprechende Beschlüsse fassen“, heißt es da auf der Web-

site des „Konzils von unten“. Eines der Hauptziele sei es, einer „Resignation“ in der Katholischen Kirche vorzubeugen.

Das Konzil hat starke Forderungen formuliert, zum Beispiel den Zugang für Frauen zu Priesterämtern oder die Aufhebung des Pflichtzölibats, damit Priester oder Männer, die andere kirchliche Ämter innehaben und die Weihe erhalten haben, heiraten können.

Die Teilnehmer am „Konzil von unten“ fordern auch eine Abschaffung der Diskriminierung von Menschen innerhalb der Katholischen Kirche wegen ihrer sexuellen Orientierung. Auch sollen Geschiedene, die wieder geheiratet haben, vollständige Mitglieder in der kirchlichen Gemeinschaft bleiben können. Weitere Forderungen sind die Neuerschließung der Glaubensinhalte und mehr Basisdemokratie bei der Wahl von Entscheidungsträgern.

### Im Kirchengemeinderat mehr Frauen

Oftmals übernehmen Frauen wichtige Funktionen in den Gemeinden, erklärt Julia Wernecke. Die beiden Frauen, die sich ehrenamtlich engagieren, sind das beste Beispiel. Auch in ihrem Kirchengemeinderat, der Einfluss auf Entscheidungen in der Gemeinde hat, seien die Frauen in der Überzahl. Als Beispiel erzählt Julia Wernecke, dass eine Gemeindefereferentin in ihrer Gemeinde im Gottesdienst vor der Kommunikation gepredigt hat. „Eine Pastoralreferentin ist eine studierte Theologin, nur hat sie die Weihe nicht, obwohl sie ausgebildet ist wie ein Priester“, erklärt die Religionslehrerin, die am Gymnasium in Winnenden unterrichtet und in Hohenacker lebt.

„Wir möchten, dass die Kirche den Glauben lebendig und modern auf die heutige

Zeit gemünzt vermitteln kann“, sagt Orlamünder-Volk. Die Cello-Lehrerin ist überzeugt, dass eine Ehe und ein Familienleben Priestern guttaten: „Wenn Priester heute heiraten dürften, dann hätten sie auch mehr Verständnis für Familienangelegenheiten. Wenn sie eine eigene Familie haben, können sie auch bei Themen zur Familie und Ehe anders mitreden.“ Auch bekäme man Feedback von der eigenen Familie bei schwierigen Themen.

„Innerhalb der Familie wächst man auch im Glauben“, sagt Orlamünder-Volk. Das Argument, das die Katholische Kirche offiziell vertritt, dass sich ein kirchlicher Würdenträger ganz auf sein Amt, seine Gemeinde und sein Leben für Gott, den Glauben und die Kirche konzentrieren müsse, lässt sie nicht gelten.

Bei allem Ernst in der Debatte um die Sache an sich ist der Hohenackerin vor allem die Freude am Glauben wichtig: „Priester, die ihr Zölibat ertragen, können auch sehr einsam und frustriert sein.“ Da würde es auch nicht wundern, dass die Freude über und mit dem Glauben nicht mehr glaubwürdig rüberkomme.

### Franziskus sei recht fortschrittlich

Für ihren Brief an den Papst haben die beiden Hohenackerinnen unzählige Gemeinden in der Diözese angeschrieben. Am 7. Februar geht der Brief an den Papst. Das Vertrauen in den Papst haben sie nicht verloren, sondern glauben, dass Franziskus selber recht fortschrittlich sei – nur die mächtigen Strukturen im Vatikan und der große Einfluss der Kardinäle bänden ihm die Hände. Daher sind sich die beiden einig: „Wenn sich jetzt nichts tut, dann sieht es in zwanzig Jahren schlecht aus.“